

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1825

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. Februar 1891

14. Jahrgang.

Die Vertheilung des Grundbesitzes in Preußen.

Nach einer Arbeit des Geheimen Oberregierungs-raths **Blenc** „Statistische Untersuchungen über das Grundeigentum und die Gebäude im preussischen Staat“ veröffentlicht die „N.-D.-Ztg.“ einige Angaben, die besonders dadurch interessant sind, daß sie die Verhältnisse des Grundbesitzes in Schleswig-Holstein erkennen lassen und eine Vergleichung mit denen der andern Provinzen ergeben.

Von den zur Zeit der Gebäudesteuer-Revision im preussischen Staat (mit Ausschluß von Hohenzollern) vorhanden gewesenen 1 559 712 ländlichen Privatbesitzungen mit einer nutzbaren Fläche von 23 933 442 ha entfielen:

auf den	Besitzungen	eine nutzbare Fläche von
	überhaupt	in Hektar
Großgrundbesitz	32 488	2,1
mittleren Besitz	182 410	11,7
Kleinbesitz	266 187	17,1
Parzellenbesitz	1 078 267	69,1

Hierbei sind die Landgüter mit einem Grundsteuerertrag von über 1500 M. als Großgrundbesitz, die mit einem solchen von 300 bis 1500 M. als mittlerer Besitz und die selbständigen Anwesen mit einem Steuerertrag von unter 300 M. als Kleinbesitz zusammengefaßt worden, während die un- selbständigen Besitzungen, deren Ertrag nicht hinreicht zum Unterhalt der Besitzer, so daß dieselben genöthigt sind, dazu noch anderen Verdienst durch Tagelohn u. s. w. suchen zu müssen, dem Parzellenbesitz gleich gestellt wurden.

Die Vertheilung des Grundeigentums, wie sie vorstehend für den ganzen preussischen Staat dargestellt ist, erleidet nach der einen und der anderen Seite hin erheblichere Abweichungen, sofern die einzelnen Provinzen

und Regierungsbezirke, oder noch kleinere Gebietstheile, also etwa die Kreise, in Betracht gezogen werden. Für erstere z. B. ergibt sich Folgendes. Es kamen Prozent von der Gesamtzahl der Besitzungen auf den

in den Provinzen	Groß- grundbes.	mittleren Besitz	Klein- besitz	Parzellen- besitz
Ostpreußen	1,9	12,9	28,9	56,3
Westpreußen	3,3	11,0	21,7	64,0
Brandenburg	2,0	15,4	16,3	66,3
Pommern	3,6	11,3	20,3	64,8
Posen	2,5	6,2	28,6	62,7
Sachsen	1,8	8,4	11,5	78,3
Sachsen-Weimar	3,4	16,6	11,3	68,7
Sachsen-Holstein	6,5	27,2	15,4	50,9
Hannover	2,3	18,8	21,6	57,3
Westfalen	1,5	14,4	14,8	69,3
Rheinland	0,3	6,8	16,1	76,8
Rheinland-Pfalz	0,9	5,8	14,9	78,4

Nach der Zahl der Liegenschaften ist der Groß- und der mittlere Grundbesitz am stärksten in Schleswig-Holstein vertreten, wo beide vereint noch etwas über ein Drittel ausmachen. Der Großgrundbesitz ist beispielsweise rund doppelt so stark vertreten als in Westpreußen, Pommern und Sachsen; er überragt denjenigen der andern 8 Provinzen um ein Vielfaches. Der mittlere Grundbesitz ist etwa viereinhalbfach so stark wie der Großgrundbesitz, und doppelt so stark wie der mittlere Grundbesitz in vier andern Provinzen, und mehr als die Hälfte stärker in drei weiteren Provinzen und er beträgt ein Vielfaches von demjenigen in den andern vier Provinzen. Im Kleinbesitz und Parzellenbesitz steht die Provinz unter dem Mittel der übrigen Provinzen. Der Kleinbesitz ragt in Ostpreußen und Posen, wo auf ihn annähernd ein Drittel, der Parzellenbesitz aber im Rheinlande, in Schlesien und Hessen-Nassau hervor, wo auf ihn über drei Viertel der gesamten Anwesen entfallen.

Die Vertheilung des Grundbesitzes hängt naturgemäß in wesentlichem Maße von der Bodenbeschaffenheit, sowie von der Dichtigkeit der größeren bewohnten Ortschaften (Städte)

in der Provinz ab. Die obigen Zahlen der Liegenschaften allein geben daher noch nicht den richtigen Maßstab zur Beurtheilung, und man gewinnt ein ganz anderes Bild, wenn man statt deren die gesammte nutzbare Fläche zu Grunde legt, und diese im Prozentverhältnis auf die hier geschiedenen vier Besitzklassen vertheilt. Alsdann ergibt sich Folgendes. Es kommen in Prozenten

auf die Provinzen	Groß- grundbes.	mittleren Besitz	Klein- besitz	Parzellen- besitz
Ostpreußen	33,5	29,7	28,7	8,1
Westpreußen	44,9	23,1	21,5	10,5
Brandenburg	42,9	29,2	16,5	11,4
Pommern	62,0	17,6	13,3	7,1
Posen	59,0	12,1	18,9	10,0
Sachsen	50,4	19,6	11,7	18,3
Sachsen-Weimar	38,0	38,1	12,3	11,6
Sachsen-Holstein	28,7	50,5	11,6	9,2
Hannover	12,4	52,4	23,3	11,9
Westfalen	17,7	43,3	19,5	19,5
Hessen-Nassau	10,5	28,5	30,9	30,1
Rheinland	14,4	23,4	27,8	34,4

Nach diesem, den Bebauungsverhältnissen Rechnung tragenden Modus stellt sich der Großgrundbesitz in Schleswig-Holstein erheblich niedriger; unsere Provinz steht mit 28,7 Prozent um ein Vielfaches hinter Pommern 62 Prozent, Posen 59 Prozent, Sachsen 50 Prozent, Westpreußen 44,9 Prozent, Brandenburg 42,9 Prozent, Sachsen 38 Prozent und Ostpreußen 33,5 Prozent, zurück, während der mittlere Grundbesitz nicht nur ganz erheblich über dem Durchschnitt liegt, sondern fast in erster Linie steht; nur Hannover ist mit 52,4 Prozent etwas höher; selbst der Kleinbesitz steht mit 23,3 Prozent noch ein wenig über dem Durchschnitt und dasselbe ist mit dem Parzellenbesitz der Fall.

Was die Vertheilung im Gesamtstaate anbetrifft, so ist der Großgrundbesitz besonders stark in Pommern, Posen und Schlesien, sehr schwach aber in den westlichen Provinzen des preussischen Staats vertreten, während der mittlere Besitz in Hannover und Schleswig-Holstein — mit über die

Hälfte — den größten Antheil an der Gesamtfläche aufweist. Der Klein- und Parzellenbesitz endlich ragt in Hessen-Nassau und in der Rheinprovinz, ersterer auch in Ostpreußen vor. Als eigenthümlich für die innere Gestaltung der Besitzklassen in einzelnen Landestheilen erscheint von vornherein das Ueberwiegen ihres Antheils an der Fläche bei einer gleichen oder geringeren Betheiligung an der Zahl der Liegenschaften. So steht bezüglich letzterer in Schlesien der Grundbesitz hinter dem Staatsdurchschnitt (1,8 gegen 2,1 Prozent) zurück, überragt denselben der Fläche nach aber erheblich (50,4 gegen 37,9 Prozent), während umgekehrt Schleswig-Holstein mit 6,5 Prozent der Besitzungen über und mit 28,7 Prozent der nutzbaren Fläche unter jenem Durchschnitt steht.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 17. Februar. Das in Berlin erscheinende „Deutsche Tageblatt“ erzählt folgende Jagdgeschichte: Ueberrassende Erfolge hat ein Berliner Sonntagssäger im letzten Herbst im Holsteinischen gehabt. Der junge Nimrod war bei einem befreundeten Gutsbesitzer im Kreise Stormarn zu Besuch und geriet in die Versuchung, einen Fuchs zu erlegen, den er nicht traf. Bei dem zweiten, dem Fuchs zugehachten Schuß, verwechselte der Schütze sogar den nach dem ersten Schuß herbeigeeilten Jagdhund des Gutsbesitzers mit dem Fuchs, und statt den letzteren zu schießen traf er den armen Hund, der nach wenigen Minuten verendete. Der Schaden war ein recht bedeutender, denn der Hund hatte 250 M. gekostet. Damit war aber die Sache nicht abgethan; denn ein Ziegeleiarbeiter schaffte die Jagdbeute in seine Wohnung und verlangte von seiner Frau, daß sie ihm einen Hundefleisch bereite. Als die Frau sich dessen weigerte, wurde sie von ihrem Manne bedroht, weshalb sie bei einem benachbarten Landmann Schutz suchte. Der Ziegeleiarbeiter kam darauf in eine unbeschreibliche Wuth, bestürmte seinen Nachbar, verlangte von diesem, er solle ihn zu seiner Frau führen, und als der Landmann ihm diesen Gefallen nicht

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett**. Autorisirte deutsche Bearbeitung. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie, Mutter und ich, wir halten viel von dem jungen Murdoch, weil er nicht wie viele Andere, sein Geld vertrinkt,“ fuhr Jenny fort. „Er gehört zu den ordentlichen Leuten, die sich lieber mit Bücherlesen beschäftigen und dergleichen. Er thut sich nicht groß mit seinen Kenntnissen, aber er weiß mehr als man auf 'n ersten Blick glauben sollte.“

„Das ist ja ein gutes Zeugniß für ihn,“ sagte Fräulein French sichtlich erfreut.

Jenny stützte ihr Kinn auf das Packet. Sie hatte sich für ihren Gegenstand erwärmt und fuhr fort:

„Es soll mich nicht wundern, wenn er eines Tages 'n reicher Mann wird; das Zeug hat er dazu, wenn er nur Glück hat und die Augen offen hält. Ich sag' ihm oft genug, er muß die Augen offen halten.“

Sie wurde nun in der That so gesprochen, daß Miß French sich recht gut unterhielt. Sie hörte verschiedene Einzelheiten aus Haworths Lebensgeschichte, sie vernahm eine ergößliche Schilderung seines Glückes und seines wachsenden Reichthums, sie erfuhr, welche Bemerkungen die Arbeiter über sie selbst gemacht hatten und wurde eingehend

unterrichtet über die kirchlichen Verhältnisse in Brogton.

Es dunkelte bereits, als Jenny, noch mit einem zweiten Packet beladen, das Haus verließ.

„Tragen Sie immer solche Kleider?“ hatte sie im Laufe des Gesprächs Miß French gefragt, und diese Frage hatte die letztere auf einen launigen Einfall geführt. Sie nahm das Kind mit sich nach oben und gab ihrem Mädchen den Auftrag, allen abgelegten Puz, den sie finden könne, hervorzuholen, und dann hatte sie Jenny daraus ihre Auswahl treffen lassen.

„Sie stand dabei und lachte,“ erzählte diese zu Hause, „während ich mir die Sachen ansah. Ich weiß nicht, weshalb sie lachte; man weiß niemals, ob sie mit Einem ihren Spaß treibt oder nicht.“

„Ich weiß nicht, was dabei zu lachen gewesen wär,“ fragte Frau Briarley unwillig.

„Nein, gewiß nicht,“ meinte Jenny, „ich auch nicht; aber wo's wirklich was zu lachen gäb, da lacht sie nicht, und das ist eben das Seltsame. Sie sagte, ich könnt' noch mehr solche Sachen kriegen, wenn ich wieder käm'; aber wenns nicht darum wär, da ging ich gewiß nicht wieder hin.“

Selbst die Arbeiter bemerkten um diese Zeit, daß Haworth sich in gedrückter

Stimmung befand; gerade im Verkehr mit ihnen äußerte sich seine Mißstimmung in der schlimmsten Weise. Er verlangte oft Unmögliches von ihnen und war schwer zufrieden zu stellen. Ueberall fand er etwas auszu- setzen, er erzürnte sich über die geringsten Kleinigkeiten und war rechthaberisch und aufbrausend.

„Ich will Euch zeigen, Leute, wer hier Herr und Meister ist,“ pflegte er zu sagen. „Ich dulde hier keinen Widerspruch; hier hat Haworth zu befehlen. Wer auch immer reinkommt oder rausgeht, das ist hier „Haworths“ Eisenwerk. Das schreibt Euch hinter die Ohren.“

„Da steckt was hinter,“ sagte Flozham. „Da steckt was hinter,“ Ihr sollt mal sehen.“

Murdoch sah diesem Gebahren mit wachsender Besorgniß zu. Das frühere gute Verhältniß zwischen ihm und Haworth bestand nicht mehr; es war schon seit Monaten erschüttert, und zur Zeit war keiner von beiden in der rechten Stimmung, eine Wiederannäherung zu suchen. Haworth zeigte jetzt ein abstoßendes Benehmen, mit seiner früheren rauhen Freundlichkeit war es vorbei. Er machte keine derben Scherze mehr, und sein praesentisches Selbstbewußtsein schien verschwunden. Zu Zeiten gab er sich einer finsternen Schweigsamkeit hin; selbst gegen French, der ihn jetzt öfter als je besuchte und stets in überprudelnder Laune war, zeigte er keine übergroße Höflichkeit.

So war es ein paar Monate fortgegangen, als Murdoch eines Abends, als er in später Stunde von einem Spaziergange nach Hause zurückkehrte, zu seiner Ueberraschung in dem Zimmer, welches Haworth als Bureau benutzte, ein Licht brennen sah. Schon vor mehreren Stunden war Feierabend gemacht und die Fabrik geschlossen worden, und Haworth war von French, bei dem er heute speisen sollte, abgeholt worden. Es war nahe an Mitternacht und also sicherlich ein ungewöhnlicher Vorfall, wenn dort noch ein Licht brannte; und doch brannte es und leuchtete hell durch das Dunkel der Nacht.

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß Leute, die sich zu verborgen Veranlassung hätten, ein Licht anstecken würden,“ dachte Murdoch. „Und doch, wenn hier etwas Unrechts im Werke ist, so gilt es keine Zeit zu verlieren.“

Was hier zu thun war, konnte nicht zweifelhaft sein. Murdoch that es, und suchte eiligen Schrittes die Fabrik zu erreichen.

Das Thor stand offen, und die Eingangsthür war unverschlossen. Drinnen herrschte tiefe Dunkelheit, aber als er den Gang gefunden hatte, der zu Haworths Zimmer führte, sah er, daß die Thür desselben nur angelehnt war und das Licht noch immer brannte. Als er vor dieser Thür stand, machte er plötzlich halt: er hatte keine Veranlassung einzutreten. Es war Haworth selbst, der sich im Zimmer befand — er war mit seinem Oberkörper auf den Tisch

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C M B.I.G.

erweisen wollte, griff er diesen an, beschimpfte ihn und zertrümmerte fast sämtliche Scheiben der nachbarlichen Wohnung. Die Folge war, daß der Wüthrich verhaftet und fürzlich wegen Verdröhung, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Aber auch damit hatte der Fall noch nicht seinen Abschluß erreicht; denn obgleich der Gutsbesitzer sich über den Verlust seines Jagdhundes damit getröstet hatte, daß er sich einen „neuen“ Hund gekauft, der, nebenbei bemerkt, 300 M gekostet hatte, so sollte doch noch weiteres Ungemach an ihn herantreten. Der neue „Feldmann“, der zuweilen auf eigene Hand jagte, im Revier aber nicht Bescheid wußte, gerieth auf einem solchen Streifzuge auf die Fuchsfalle, auf welcher der Hund am nächsten Tage von dem Förster vorgefunden wurde, der ihn sodann seinem Herrn wieder zuführte. Bei dem scharfen Froste, welcher während der betreffenden Nacht geherrscht hatte, waren jedoch dem Hunde die Vorderbeine erfroren, und es blieb nach längerer thierärztlicher Behandlung nichts Anderes übrig, als den Hund zu erschießen. Das war also wieder ein neuer Verlust von 300 M. Der junge Berliner, der die Absicht hatte, den ganzen Winter auf dem Lande zu verbringen, hat es für rathsam gehalten, baldigh zu Muttern zurückzukehren.

Altona, 17. Februar. Die Auslosung der Geschworenen fand gestern im Landgericht statt. Aus der Urne wurden gezogen: Volkshüter F. Krafe aus Levenstein; Hans Chr. Soltmann - Alfrade; Kaufmann Martin Hofste-Altona; Martin Kleinwort-Wedel; Tischlermeister J. Hanfen - Altona; Herrn. Krönke-Schleeme; Albert Siemen, Hofbesitzer, Stadenau; H. Thiesfen, Hofbesitzer, Pilsen; Mathias Strube, Ahrder, Blankensee; H. Zimmermann, Landmann, Eische; Dr. Ballheimer-Blankensee; Fabrikant Seideler - Ottenen; Dr. Richter-Wandsbek; Carsten, Dreiholz, Hofbesitzer, Dlingendorf; H. Siemer, Hufner, Siebenbäumen; Fabrik. Senf-Wandsbek; Färber Junge, Elmshorn; Hufner Hans-Mangelahn; Dr. v. Schütz-Glückstadt; Kede, Müller, Friedrichsgabekoog; Hans Thiesfen-Tennebühl; Hofbesitzer von Leen-Schönmoor; Rentier Rhode-Michaelisdonn; Brauer Gätgens-Finneberg; Fabrikant Kriechauf-Altona; Postsekretär Voysen-Schub; Gastwirth Koch - Tzeheoe und Ingenieur Tenenki-Reinbek.

Kleine Mittheilungen.

In Melbors fügte ein Schornsteinfeger-geselle aus bedeutender Höhe auf die Diele und erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Der Gärtner Koeze aus Aufruch war vor fast 14 Tagen nach Holstein gereist, kehrte aber nicht zurück. Die über sein Ausbleiben beunruhigte Familie brachte nur in Erfahrung, daß er den Bruder, den er besuchte, rechtzeitig wieder ver-lasse habe. Am Sonnabend wurde der Vermißte im Banpser Moor bei Lingess, bis an den Kopf im Schlamm liegend, todt aufgefunden.

Die Kosten der Sängerkasse in Heide werden sich einschließlic der Rückgabe des Materials auf 5000 M belaufen.

Auf der Chaussee zwischen Apenrade und Hadersleben wurde eines Abends voriger Woche der Landbrieffräger Johansen von einem Strolch-rücklings überfallen. Er wehrte sich mit seinem Stode und es gelang ihm, da sein Angreifer ausglitt, mit seiner Posttasche in ein naheliegendes Haus zu entkommen.

Auch in Neumünster hat eine Frau ihre Unvorsichtigkeit, das fast erloschene Feuer durch Petroleum anzufachen zu wollen, schwer büßen müssen; durch die hochaufschlagenden Flammen erlitt sie schwere Brandwunden im Gesicht.

Auf der Nordfrieswischen Weiche des Flensburger Bahnhofs lagerten seit dem Kaiser-mandir 120 Zentner Kevorocheln. Diese sind im Laufe des Winters von unbekannter Hand nach und nach entwendet worden, so daß nicht ein Stück nachgeblieben ist.

Das adelige Gut Pulkiz, 550 Hektar groß, wurde dieser Tage von seinem Besitzer von Westerbagen in Berlin an den Rentier Kröger in Lübeck verkauft.

Der Kreistag von Norddithmarschen hat für dieses Jahr 67 000 M zu Deichbauten bewilligt. Diese große Summe ist namentlich zum Schutze des Westerbürenortog nöthig, den die Eider infolge Stromverlegung stark angreift.

Im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion

Altona kamen im Monat Dezember je eine Entgleisung und ein Zusammenstoß und 13 sonstige Unfälle vor, wobei 5 Personen getödtet, 9 verletzt und 6 Eisenbahnfahrzeuge beschädigt wurden.

Das „Bürgerliche Brauhaus Segeberg“, gegründet von einer Aktiengesellschaft, ist am Sonnabend gerichtet worden.

Hamburg.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause in der Jägerstraße in St. Pauli. Dort spielte ein dreijähriges Mädchen im Wohnzimmer, während die Mutter sich in der Küche betand. Plötzlich hörte sie einen dumpfen Fall, sie eilte ins Wohnzimmer und gewahrte zu ihrem Entsetzen, daß die Kommode um- und auf das Kind gefallen war. Zwar wurde dasselbe sofort aus seiner entsetzlichen Lage befreit, doch hat es mehrere sehr schwere Verletzungen, namentlich am Hinterkopf davongetragen und schwebt in Lebens-gefahr. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die beiden vorderen Füße, auf denen die Kommode ruhte, aus dem Leim gegangen waren.

Im Horner Park brach in der Nacht zum Montag aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Feuer aus, welches die Halle mit dem darin gelagerten Wirtschaftsinventar (zirka 6000 Gartenstühle, 1500 Tische, 80 Gartenbänke und dergleichen) vollständig einäscherte. Die Gluth des zum Himmel hoch empor lodernden Feuers be-schädigte auch die schönen Baumgruppen der Um-gegend. Die Horner Spritze war zuerst zur Brandstelle, konnte aber, da die Wasserleitung des Gartens getrennt war, nicht gleich Wasser geben. Das Inventar war bei der Londoner Ver-sicherungsanstalt „Phoenix“ versichert. Die Garten-halle wurde seit Jahren nicht mehr zu Tanz-lustbarkeiten, sondern im Sommer nur zur Abhaltung großer Versammlungen, Sängerkreise und dergleichen benutzt.

Deutsches Reich.

In der Nachmittagsunterhaltung bei Herrn von Caprivi soll der Kaiser nach Zeitungs-meldungen zu dem Grafen Preysing geäußert haben, für ihn gebe es nur zwei Parteien, die staatserkhaltenden und die denselben entgegengelegte. Unter der letzteren ist nach weiteren Andeutungen die sozialdemokratische zu verstehen. Der Kaiser fügte hinzu, die sozial-demokratische Partei sei auf den Höhepunkt ihrer Entwicklung angelangt. Die Arbeiterschutzes-gegebung werde hoffentlich der Bewegung Schranken setzen. Im Zusammenhang damit soll der Kaiser auch seiner Befriedigung über die Wirkung Aus-druck gegeben haben, welche die Aufhebung des Sozialistengesetzes gehabt habe; die Sozialdemokratie habe jetzt freie Bewegung im Rahmen der Ge-richtlichkeit; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Wie uns von gut unterrichteter Seite bestätigt wird, hat das Staatsministerium sich in seiner Sitzung vom 15. in der That mit der Forderung des Fürsten Bismarck beschäftigt. Es gelangte die Frage zur Erörterung, was die Regierung angeht, die gegen sie vom früheren Reichskanzler gerichteten Angriffe thun müsse, bezw. wie sie diesen eigen-thümlichen Angriffen zu begegnen habe. Das Staatsministerium hat beschlossen, die Preß-treibereien des Fürsten Bismarck scharf im Auge zu behalten und alle seine journalistischen Angriffe fortan im „Reichsanzeiger“ kritisch zu würdigen. Dabei soll das Prinzip beobachtet werden, daß der Name des Fürsten überhaupt nicht erwähnt, sondern stets nur die beiden Blätter genannt werden („Hamburger Nachrichten“ und „Münchener

Allgemeine Ztg.“), in denen er seine journalistischen Arbeiten veröffentlicht. Von diesem Grundsatze würde erst dann abgewichen werden, wenn Fürst Bismarck selbst direkt aus der bisher sorgsam ge-hüteten Anonymität herausträten und mit seinem Namen öffentlich auftreten sollte. Es wird nicht ferner versichert, daß ernsthafte Erörterungen darüber, ob sonst irgendwie gegen den früheren Reichskanzler vorgezogen sei, nicht stattgefunden haben; dieser Gedanke erscheint schon deshalb ausgeschlossen, weil man nicht daran denkt, dem Fürsten Bismarck eine Märtyrerkrone aufzusetzen. Im „Reichsanzeiger“ ist eine Erklärung er-schienen, welche die Vorwürfe des „Hamb. Nach-richters“, die deutsche Regierung habe in Ostasien deutsche Interessen an England geopfert, unter Hinweis auf die Verhandlungen im Jahre 1886 zurückweist.

Einer Deputation aus Augsburg, welche am 7. in Friedrichshagen war, erklärte Fürst Bismarck, er wünsche lebhaft die Erhaltung des deutschen Bauernlandes und verwerfe eine Politik, welche uns die Getreidezölle nehme und die Jesuiten gebe.

Um die voraussichtliche Geschäftsbelastung der Rechnungsbureaus des Reichs Versicherungsamtes sowie des Reichs Versicherungsamtes als Revisions-instanz während der nächsten Zeit übersehen und für eine regelmäßige Erledigung der zu er-wartenden Arbeiten rechtzeitig Sorge tragen zu können, hat das Reichs-Versicherungsamt die Ver-stände der sämtlichen Versicherungsanstalten sowie der besonderen Kasseneinrichtungen ersucht, über die gemäß § 75 ff. des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 erhobenen Ansprüche auf Altersrente und über die Art der Erledigung dieser Ansprüche fort-laufend monatlich zu berichten. Die Nachweisungen für Januar liegen nunmehr vor. Die Nach-weisungen für Januar liegen nunmehr vor. Danach sind in diesem Monat bei den Vorständen insgesammt 27,897 Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente erhoben worden. Von diesen wurden im Laufe des Januar 5331 anerkannt, 238 zurückgewiesen. Die höchste Zahl der An-meldungen kommt auf die Versicherungsanstalt der Provinz Brandenburg (2829, darunter 585 anerkannt), darauf folgen die Provinzen Hannover (2332), Ostpreußen (2053), Schlesien (1968). Auf Berlin kamen 415 Anmeldungen, darunter 77 anerkannt. Daß Arbeiter und überhanpt Männer genugsam vorhanden sind, welche auch in dem aufstrebenden Berliner Leben und Treiben ein hohes Alter erreichen, bezeugen die ca. 2000 Meldungen von über 70 Jahre alten Arbeitern, um die Altersversicherungsrente zu erhalten. Seitens des Berliner Versicherungsamtes sind ca. 1000 Personen bisher als versicherungsberechtig anerkannt worden.

Der Beginn der zweiten Lesung des Ein-kommensteuergesetzes im preussischen Abgeordneten-hause hat erkennen lassen, daß alle Aussicht für das Zustandekommen dieses wichtigen Gesetzes vorhanden ist, die nicht unbedenkliche Klippe der Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften zu um-gehen, indem ein Compromißantrag zur An-nahme gelangte, wonach den einzelnen Theil-nehmern oder Aktionären der Gesellschaft gestattet sein soll, denjenigen Theil ihres Einkommens, welcher bereits bei den Gesellschaften besteuert ist, bei Besteuerung ihres steuerpflichtigen Einkommens zurückzufordern. Sehr umfangreich und ver-widelt gestalteten sich die Erörterungen über § 2 der Vorlage, welcher von der Besteuerung aus-wärtiger gewerblicher und Handelsanlagen handelt; derselbe wurde am Freitag schließlich in der Regirungs-sitzung genehmigt. Auf die §§ 3 und 4, welche sich auf die Steuer-freiheit der Standespersonen beziehen, und zu

niedergesunken und sein Kopf ruhte auf seinen gekrenzten Armen.

Murdock wandte sich zum Gehen, aber jetzt hörte Haworth zum ersten Male seine Schritte. Er erhob den Kopf und blickte überrascht um sich.

„Wer ist da?“ fragte er mit lauter Stimme.

Jetzt blieb Murdock keine Wahl; er öffnete vollends die Thür und stand Haworth gegenüber.

„Murdock,“ sagte er. „Ich sah hier Licht und das veranlaßte mich, heraufzu-kommen.“

Haworth warf ihm einen nicht eben freundlichen Blick zu.

„Treten Sie ein.“

„Haben Sie mir etwas zu sagen?“ fragte Murdock.

„Ja wohl,“ antwortete er dumpf; „ich glaube, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Murdock blieb stehen und betrachtete ihn eine Zeit lang schweigend. Er setzte sich nicht nieder; ein seltsam banges Gefühl hielt ihn zurück.

„Was ist Ihnen widerfahren?“ fragte er endlich mit gedämpfter Stimme; er erkannte sie kaum als die feine.

„Widerfahren?“ gab Haworth zurück. Nichts, gar nichts. Ich — ich habe Abschied genommen von meinem Besitz — das ist Alles.“

„Was haben Sie gethan?“

„Ich habe Abschied genommen von meinem Besitz. Ich habe ihn in andere Hände ge-gaben.“

Ein Ausruf leidenschaftlicher Erregung kam über Murdock's Lippen.

„Sie sind von Sinnen!“ rief er.

„Ja, Sie haben Recht,“ entgegnete Ha-worth bitter; „ich bin von Sinnen.“

Im nächsten Augenblick entrang sich seiner Brust ein seltsamer Laut — ein größ-licher, im Augenblick des Entstehens unter-drückter Aufschrei. Das krampfhaft Be-mühen ihn zurückzudrängen erschütterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen; seine Hände ballten sich zusammen als ob jede ein Schraub-stock wäre; Murdock wandte sich hinweg.

Als der Anfall vorüber war, erhob Ha-worth den Kopf; er zitterte noch, und sein Gesicht war bleich vor Scham.

„Hol Sie der Teufel!“ schrie er; „wenn Sie mich jemals auch nur mit einer Miene an diese Stunde erinnern, so — so kostes Ihnen das Leben!“

Murdock gab darauf keine Antwort; er hatte genug Anderes zu sagen.

„Sie wollen also fortan Ihren Besitz mit Fremden theilen?“

„Ja wohl, mit dem Narren. Er hat mir vom ersten Augenblick an keine Ruhe ge-lassen. Nichts kommt ihn davon abbringen, er wollt' und mußts' mal versuchen. Nun, so mag er! Aber, beim Teufel! er soll hier nur zweite Fidel spielen.“

Er begann, die Fäden eines zerrissenen

Schiffstückes in kleine Stücke zu zerreißen, und hielt damit auch nicht inne, als er fortfuhr:

„Ich bin durch die ganze Fabrik von oben bis unten gelaufen. Ich habe mich ge-sträubt bis heute Abend, heute Abend habe ich mich überreden lassen und von Fremd kam ich geraden Weges hierher. Zehn Minuten nachdem es geschehen war, hätte ich es gern rückgängig gemacht — wenn es möglich gewesen wäre, ich hätte es rückgängig gemacht. Aber es ist geschehen und nun ist's vorbei.“

Er warf die Papierschnitzel zur Erde, ballte die Faust und sprach ingrimmig zwischen den Zähnen:

„Sie hat noch nie ein Wort zu mir gesprochen, das mich zu irgend einer be-stimmten Hoffnung berechtigten könnte, und um ihretwillen hab ich's gethan. Mein Besitz, für den ich gearbeitet habe, der mein Stolz war, habe ich hingegeben, nur um ihr da-durch näher zu treten. Sie weiß, daß ich es deshalb gethan habe — sie weiß es, obgleich sie es niemals auch nur durch einen Blick hat erkennen lassen. Aber sie weiß es, und das ist mir vorläufig genug.“

„Wenn Sie in Bezug auf sie ihr Ziel erreichen,“ sagte Murdock, „so haben Sie den Gewinn reichlich verdient.“

„Ja wohl,“ lautete die grimme Ant-wort, „ich habe ihn verdient.“

Wenige Minuten später erlosch das Licht. Haworth und Murdock trennten sich

vor dem Thor der Fabrik und gingen auf verschiedenen Wegen im Dunkel der Nacht nach Hause.

Neunzehntes Kapitel. Ein unerwarteter Besuch.

Ehe die Woche zu Ende war, wußte ganz Broxton die Neuigkeit. In der Fabrik bildeten sich vor Beginn und nach Schluß der Arbeit stets Gruppen von Arbeitern, die das Ereigniß besprachen. Haworth sollte im Begriff stehen, Fremd zum Kompagnon zu nehmen! Das erschien in der That kaum glaublich und die Bemerkungen, die darüber gemacht wurden, waren für die Beteiligten zumeist weder günstig noch schmeichelhaft. „Haworth und Fremd!“ sagte Flogham in sarkastischer Laune. Haworth & Co. — und was für'n Kompagnon! Wenn Haworth dem seinen Willen läßt, Jungens, da dauerts nicht lang und wir arbeiten hier alle mit silber-beschlagenen Puddelkrücken nach'm neuesten Patent.“

Gleichwohl machte sich, wie natürlich, bei Gelegenheit der Einführung des neuen Kompagnons ein gewisser heiterer Ton unter den Arbeitern bemerklich, obgleich die fragliche Ceremonie ohne irgend welche besonders feierliche Veranstaltung von Seiten beider am meisten Beteiligten vor sich ging. Fremd's Erscheinen in der Fabrik bildete fast das einzig bemerkenswerthe Ereigniß des Tages, aber nach Schluß der Arbeit ver-fügten sich eine Anzahl von Arbeitern aus

denen lagen, selben sition graphie gleichf seiner der A Bestim und an klaffen gestalte namens gestellt verhält Der er die Er sächlich tigen ergeben demak Festtag 24 St folgend das W In Be sichts Abends um jed beginn zeit so über den das si Sonnta seg an Beschli gefast auch i zweitem der Ne lage t und w der So Nach d linge u und Hf u beschä Bestim Zukün Angele Belugn die W zu di rungsa theils zielen, Den bildete lungsb der B Vorlag oder c leien, vorfch die An einer i ergebende ch an sonder Sonnt schäfte werden über b in brit gefast den v Grun legen Schen Zusta von 2 nicht zufüh in d lieg e feinen Thra lieg " „Mia Komp " — u als i imme gegne schon E geig zu t war 's U glück zur er n

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach der jüngsten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der Länder der ungarischen Krone 17 335 929 Seelen. Die 1880er Volkszählung ergab 15 642 102 Seelen, der Zuwachs beträgt somit 10,82 pCt. Ungarn im engeren Sinne hat jetzt 15 122 514 Einwohner; hier beträgt der Zuwachs 1,15 pCt., in Kroatien 15,42 pCt. und in Fiume 38,22 pCt. — Unter den 15 122 514 Seelen des engeren Ungarn befinden sich 8 200 000 Magyaren, was soviel wie 54 pCt. der gesammten Bevölkerung Ungarns bedeutet. Es folgt daraus, daß der magyarische Volksstamm in Ungarn die absolute Majorität gegenüber der Summe der übrigen Nationalitäten besitzt.

Italien.

Das Ministerium Rudini hat sich am Sonnabend dem Landesparlament vorgestellt und durch den Cabinetschef im Senat wie in der Kammer gleichlautende Erklärungen über das politische Gesamtprogramm des neuen Ministeriums abgeben lassen. Nach außen festhalten an der bisherigen Friedenspolitik Italiens und Pflege der guten Beziehungen des Landes zu allen Mächten, nach innen Erhaltung einer festen, vorsichtigen Politik, getragen von dem Gedanken, die Freiheit zu verteidigen, Herstellung des finanziellen Gleichgewichts durch Ersparnisse, jedoch ohne neue Steuern und sonstige schwere Belastungen der Bürger, Reformen auf verschiedenen Gebieten und strenge Beobachtung der Geseze — das sind diese Grundzüge der Gesamtpolitik, welche das Ministerium Rudini einzuschlagen gedenkt und diese Grundzüge dürften bei allen Freunden Italiens Anerkennung finden. Die vom Ministerium Crispi zuletzt eingebrachten Vorlagen sind einschließlich des neuen Präsektorgesezes von Rudini wieder zurückgezogen worden.

Portugal.

Ueber den Militäraufstand in Oporto hat, wie der „Magd. Ztg.“ aus Lissabon gemeldet wird, das Verhör der Verhafteten interessante Einzelheiten ergeben. Danach wurden seit Ende Novbr. Gelder gesammelt, welche dem Advokaten Vega übergeben wurden. Im Ganzen wurden etwa 20,000 Frs. zusammengedrückt. Am Vorabend des Aufstandes sollten die republikanischen Führer in den größeren Städten von der Verhaftung durch die Revolte durch folgende Depesche in Kenntniß gesetzt werden: „Der Kranke wird Nacht nicht passiren“. Da am 30. Januar Abends 15 dergleichen gleichlautende Depeschen an bekannte Republikaner in Lissabon, Coimbra, Braga, Bienna und anderen Orten ausgegeben wurden, fiel dieses der Telegraphendirektion auf, welche die Depeschen zurückhielt. In Folge dessen ahnten die Republikaner außerhalb Oportos nichts von dem Militäraufstand und konnten denselben nicht unterstützen. Der flüchtige Advokat hat die republikanische Kasse mitgenommen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Wegen Bigamie wurde vom Landgericht in Berlin der Tischler Goldam aus Belten zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Er hatte im Jahre 1871 ein Mädchen geheiratet und sich in Freiwalde niedergelassen, im Jahre 1879 aber seine Frau verlassen, als die Geburt des neunten Kindes in Aussicht stand. Nahezu 12 Jahre hörte die Frau nichts von ihrem Manne, der sich im Jahre 1890 wieder mit einer Wittve in Belten verheiratete. Der Angeklagte brachte zu seiner Entschuldigung vor, er habe geglaubt, seine Ehe habe sich durch die lange Trennung

von selbst gelöst. — Zu dem Hoflieferantentitelhandel in Berlin wird berichtet, daß der verhaftete Hoflieferant Thiele wenig mit der Sache zu thun gehabt habe, der eigentliche Händler war ein Dr. Reiter, der sich auch in Haft befindet. Reiter soll, wie es heißt, nicht weniger als 84 Kaufleuten, Zahnärzten u. s. w. Titel und Diplome, und zwar inländische, verschafft haben. Die Untersuchung wird wohl ergeben, ob und inwiefern auch Hoffreie mit der Sache in Verbindung stehen. — Mit 7 Tagen Mittelarrest wurde in Rathenow der Quartiermeister Seidel vom Biethenischen Husaren-Regiment bestraft, weil er einen Husaren mit der Reitpeitsche mißhandelt hatte. — Im Festungsgraben bei Spandau wurde am Sonnabend Morgen die Leiche eines Bahnschaffners gefunden, der mit dem Frühzuge von Berlin nach Spandau gefahren war. Am Kopf befand sich eine schwere Verletzung. Es besteht der Verdacht, daß der Beamte aus dem Wagen gestürzt worden ist. — Nicht weniger als 12 Kindesmorde sind bei der Berliner Staatsanwaltschaft z. B. in Untersuchung, davon sind 8 in den letzten 14 Tagen verübt. — Aus Eifersucht überfiel der Konditor Ademann in Berlin seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in ihrer Wohnung, verletzte sie schwer durch Schläge mit einer Mörserkeule auf den Kopf, ließ dann davon und warf sich vor die Räder eines vorüberfahrenden Zuges, welche ihn zermalmt. — Ein zur Uebung einberufener verheirateter Reservist ist in Prenzlau aus dem Fenster der Kaserne gestürzt und auf der Stelle gestorben. — Der englische Dampfer „Milo“ ist an der französischen Küste gesunken. 5 Mann der Besatzung wurden gerettet, der Kapitän und 14 Mann werden vermißt. — Die Hebamme Rorge aus Groß-Dölzig wurde in Leipzig wegen gemeinsamer Ausübung des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Eine gräßliche That wurde bei Dieploh zwischen Gesebold und Damm in Hannover verübt. Eine mit reichlichen Geldmitteln versehene junge Dame war mit der Bahn gekommen und mußte den weiten Weg nach Damm zu Fuß zurücklegen. Am Rande des dichten Waldes trat sie in ein einfaches Häuschen und bat den Mann, sie nach Damm zu begleiten, was dieser jedoch ablehnte. Im Walde begegnete ihr der Damm-Gendarm, welcher sie auf ihre Bitte durch das Dickicht begleitete. Kaum war er ein Stück zurückgeritten, als er einen gellenden Hilfsruf vernahm. Er kehrte schleunigst um und fand die Dame tot in ihrem Blute liegen; der Hals war ihr fast ganz abgeschnitten und ihre ganze Haarhaft geraubt. Der Mann in dem Häuschen am Walde hatte die That verübt und wurde sofort von dem Gendarmen verhaftet.

Zum neuesten Londoner Frauenmord. Es bestätigt sich, daß der berüchtigte Frauenmörder „Sad“ in Whitechapel wieder thätig gewesen ist. Die Ermordete gehört derselben Klasse an, aus der er seine früheren Opfer erloren hat, und der Mord ist unter denselben Verhältnissen und nach derselben Methode verübt, wie die vielen früheren. Der Hals der Ermordeten ist fast gänzlich durchgeschnitten und der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt. Nur fehlen die üblichen gräßlichen Verunstaltungen, zu denen der Mörder vermuthlich keine Zeit gehabt hat. Der Schutzmänn, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Fersen gewesen sein. Der Körper war noch warm und das Leben kaum entflohen. Eine Viertelstunde vorher hatte ein Schutzmänn die Stelle passiert, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Tödtete ist etwa 25 Jahre alt; ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Der Schauplatz des Mordes ist eine schmale, düstern beleuchtete Gasse, nicht weit von einer Polizeistation. Vom Thäter hat man keine Spur.

Ueber das schwere Unglück, welches den Abg. Landrath v. Rauchhaupt durch Verlust seines

einigen Sohnes betroffen hat, theilt die „Saale-Ztg.“ folgendes Nähere mit: „Ein beklagenswerther Vorgang hat sich in Halle am Mittwoch in den Gartenanlagen der Franke'schen Stiftungen abgespielt. Während sich eine Anzahl Schüler in der den Zöglingen des Pädagogiums als Erholungsstätte dienenden sog. „Plantage“ erging, gerieth der 14jährige Terzianer der Lateinischen Hauptschule, von Rauchhaupt, mit dem im Garten beschäftigten, ebenfalls noch jugendlichen Sohne des Anstaltsgärtners Schotte in Wortwechsel, in dessen Verlauf Schotte dem Schüler von Rauchhaupt einen Schlag mit einem Peitschenstiele zu versetzen suchte. Der junge Rauchhaupt wollte dem Schläge ausweichen, indem er sich bückte, aber gerade dadurch traf ihn der Schlag in den Nacken und ist von den schlimmsten Folgen begleitet gewesen. Rauchhaupt verlor alsbald das Bewußtsein und starb am Donnerstag Nachmittag.“ — In Abgeordnetenkreisen kommt allgemein das tiefste Mitgefühl für den so schwer betroffenen Vater zum Ausdruck.

62 Selbstmordversuche in Berlin gelangten im verfloffenen Monat zur amtlichen Kenntniß, von denen 41 einen tödtlichen Ausgang nahmen. 40 der Selbstmörder waren Männer, 10 Frauen, 11 Mädchen und 1 Kind. 28 griffen zum Strick, nur 2 derselben konnten gerettet werden. 16 Personen benutzten den Revolver, über die Hälfte derselben fand den Tod. Durch den Sprung ins Wasser endeten 2 Lebensmüde, 4 weitere wurden gerettet.

Ein alter Brauch. In verschiedenen nach Altenburg zu gelegenen Ortschaften der sächsischen Amtshauptmannschaft Borna wird noch ein absonderlicher Fastnachtsbrauch geübt. Am Fastnachtsdienstag zieht der Nachtwächter von Haus zu Haus, steigt mittels einer Leiter in den Hühnerstall und tutet mit seinem Horn den Hühnern ins Gewissen. Hierdurch sollen diese nach altem Glauben zu fleißigem Eierlegen angeregt werden. Da der wunderthätige Nachtwächter in jedem Gehöft reichlich mit Brot, Butter, Wurst und anderen Lebensmitteln beschenkt wird, so ist derselbe natürlich eifrigst darauf bedacht, daß an dem alten einträglichen Brauche nicht gerüttelt wird.

Die verlorne Frau. Zu Wilkesbarre in Pennsylvanien hatte sich im Herbst des Jahres 1883 Fräulein Margaret Williams mit William Evans verheiratet. Sie eröffneten ein kleines Ladengeschäft, hatten aber nur wenig Glück, und Evans verließ seine Gattin, um in Colorado ein besseres Fortkommen zu suchen. Eine Zeitlang schrieb er regelmäßig, dann aber trafen keine Briefe mehr von ihm ein, und eines Tages, vor zwei Jahren, erhielt Frau Evans einen ausführlichen und anscheinend wahrheitsgemäßen Bericht über den Tod ihres Mannes. Sie legte Trauerkleider an, und nach Ablauf von einigen Monaten ging sie mit John S. Jenkins ein neues Ehehindniß ein. Mitte vorigen Monats kehrte nun der tootgegläubte Gatte zurück. Die Frau mit zwei Männern fiel in Ohnmacht, die beiden Männer blickten sich eine Zeitlang starr ins Auge — stritten sich aber nicht, sondern beschloßen, um die Frau zu loosen. Ein langes und ein kurzes Stückchen Holz wurden geschnitten, und da Jenkins das kurze Stückchen zog, ergab er sich in aller Ruhe in sein Schicksal und entfernte sich. Evans reiste am folgenden Tage mit seiner Gattin nach Colorado ab.

Auch eine „Bermunftsbeirath“. In der Wiener Vorstadt Hernals heirathete dieser Tage ein 31jähriger Bediensteter eine im 78. Lebensjahre stehende arme Wittve. Die Ursache der seltsamen Ehe ist die Erlangung eines — Hausmeisterpostens.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziehe in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit zehn Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Buntlose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei **B. Becker** in Seesen a. Harz. 1

denen eine Reihe von Änderungsanträgen vorlagen, entspannen sich ausgedehnte Debatten. Dieselben endeten im weiteren Verlaufe der Freitagssitzung mit unveränderter Annahme gedachter Paragraphen, worauf noch die §§ 5, 6, 7, und 8 gleichfalls unverändert zur Annahme gelangten. Der Reichstag hat sich in den ersten Tagen seiner am 12. Februar begonnenen zweiten Lesung der Arbeiterchuvorlage ausschließlich mit den Bestimmungen über die Sonntagsruhe der Arbeiter und anderer unter das Gesetz fallenden Personenklassen beschäftigt. Die Verhandlungen hierüber gestalteten sich ungemein schwierig und verwickelt, namentlich infolge der zahlreichen aus dem Hause gestellten Anträge, so daß auch die Debatten nur verhältnißmäßig langsam vorwärts schreiten konnten. Der erste Verhandlungstag wurde vollständig durch die Erörterungen über die Sonntagsruhe hauptsächlich der in Bergwerken und Fabriken beschäftigten Arbeiter ausgefüllt und stellt sich das Endergebnis der bezüglichen Verhandlungen folgendermaßen: Die den Arbeitern an Sonn- und Festtagen zu gewöhnlicher Ruhepause hat mindestens 24 Stunden zu betragen, für zwei auf einander folgende Sonn- und Festtage 36 Stunden, für das Weihnachts-, Oker- und Pfingstfest 48 Stunden. In Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit frühestens um sechs Uhr Abends des vorhergehenden Wertages, spätestens um sechs Uhr Morgens des Sonn- und Festtages beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden 24 Stunden der Betrieb ruht. Außerdem ist die Bestimmung angenommen worden, daß für die Arbeiter keine Verpflichtung zur Sonntagsarbeit besteht, außer da, wo es das Gesetz ausdrücklich vorschreibt. Da diese wichtigen Beschlüsse vom Reichstag mit erheblicher Mehrheit gefaßt worden sind, so werden sie voraussichtlich auch in dritter Lesung bestehen bleiben. — Am zweiten Verhandlungstage, dem Freitag, debattirte der Reichstag über die Bestimmungen der Vorlage betreffs der kaufmännischen Sonntagsruhe, und wurde das Haus durch diese Frage auch in der Sonnabenditzung noch in Anspruch genommen. Nach der Vorlage sollen Handlungsgehülfe, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachtst-, Oker- und Pfingsttage überhaupt nicht, an allen sonstigen Fest- und Feiertagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Die weiteren einschlägigen Bestimmungen der Vorlage beziehen sich auf die Zuständigkeit der Gemeindeverwaltungen in der Angelegenheit der Sonntagsarbeit und auf die Befugniß der Polizeibehörden, in gegebenen Fällen die Vermehrung der Arbeitsstunden zu gestatten. Zu diesen Punkten lagen verschiedene Änderungsanträge vor, welche theils auf Beschränkung, theils aber auch auf Erweiterung der Vorlage zielen, soweit sie die kaufmänn. Sonntagsruhe betrifft. Den Mittelpunkt der gesammten Verhandlung bildete die Frage, ob die Beschäftigung der Handlungsbediener u. s. w. überhaupt an den ersten Tagen der drei großen Feste zu verbieten sei, wie die Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen will, oder ob nothwendige Ausnahmen zu gestatten seien, wie sie ein Antrag Guttschlich und Genoff. vorschlägt. Von mehreren Rednern wurde auf die Anzutraglichkeiten hingewiesen, welche sich aus einer obligatorischen Ruhe an den Hauptfeiertagen ergeben würden, und in dieser Richtung äußerte sich auch Handelsminister v. Verlepsh, der besonders hervorhob, wie das absolute Verbot der Sonntagsarbeit in den Bureau des Handelsgeschäfte und Fabriken sehr nachtheilig empfunden werden würde. Der Gang der Verhandlungen über diese ganze Frage läßt vermuten, daß erst in dritter Lesung ein endgültiger Beschluß hierüber gefaßt werden wird.

den verschiedenen Abtheilungen, gegen deren Grundzüge es gewesen wäre, eine solche Gelegenheit zu verschmähen, alsbald nach der Schenke, wo sie sich binnen Kurzem in jenen Zustand versetzten, den ein reichlicher Genuß von Bier, verbunden mit patriotischen und nicht immer ganz verständlichen Reden herbeizuführen pflegt. Als Herr Briarley zu später Stunde in den Schooß seiner Familie zurückkehrte, ließ er sich am Kamin nieder und machte seinem bedrängten Herzen in reichlichem Thränenstrom Luft. „Ich bin 'n armer Kerl, Sararann,“ ließ er sich nach einer Weile vernehmen. „Mich wird wohl niemals Einer zum Kompagnon nehmen.“ „Ich hab nicht so'n Glück wie Mancher — und hab's auch niemals gehabt, außer als ich Dich zur Frau kriegte.“ „Wenn Du nur Deine Nase nicht immer im Bierkrug haben möchtest,“ entgegnete Frau Briarley, „da würd's Dir schon besser gehen.“ Solche Erwiderung war freilich nicht geeignet, Herrn Briarleys trübe Gedanken zu verschuchen. Ein neuer Thränenstrom war die Folge. „Nein, Sararann, 's Bier macht's nicht, 's Unglück macht's. Ich bin immer unglücklich gewesen, außer damals, als ich Dich zur Frau kriegte.“ „'s sind jetzt schlechte Verhältnisse,“ fuhr er nach einer Pause fort; „'s sind jetzt

schlechte Verhältnisse. Ich hab's noch gar nicht so recht gewußt, bis ich heut Abend Floxy Gibbs seine Rede gehört habe. Der Wurz' heut immer bereiteter, je mehr Bier er kriegte. 's wird Unruhen geben mit dem Mark des Landes, mit den Arbeitern, wenn nicht bald was für sie gethan wird.“ „Was soll denn das nun auf einmal heißen?“ zürnte Frau Briarley. „Ich kann ja aus Dir gar nicht klug werden.“ „Wirklich nicht, Sararann? Wirklich nicht?“ „Nun, 's nimmt mich nicht Wunder. 's hat 'ne ganze Weile gedauert, eh ich selbst darüber klar geworden bin. Vielleicht hab' ich's auch jetzt noch nicht so ganz richtig verstanden. Geredet wurde genug und Bier wurd' auch genug getrunken, und von 'nem Mann, der immer nur Unglück gehabt hat, da ist's nicht zu verwundern, wenn er 'n Wischen schwer von Begriffen ist.“ Hier fiel er in einen tiefen und ungestörten Schlaf, und da sich die Unmöglichkeit herausstellte, ihn wach zu rütteln, verbrachte er den Rest der Nacht auf Großmutter Dixons Lehnstuhl neben dem Kamin, nur hin und wieder die nächtliche Ruhe des Zimmers mit einem lauten und beifälligen „Hört, hört!“ unterbrechend.

Er verbrachte seine Abende allein in seiner Wohnung in finsterner und verdrießlicher Laune. In der Fabrik hielt er in Bezug auf Frensch kein Wort; keine Vorschläge des Letzteren fielen auf günstigen Boden. Haworth zeigte sich ihm gegenüber schroff und rechthaberisch und verhielt sich gegen alle seine Pläne und Vorschläge kalt und ablehnend. Es kamen Zeiten, wo nur Frensch's gute Erziehung und sein taktvolles Benehmen den äußeren Schein eines guten Einvernehmens aufrecht erhielten. „Von einem Manne wie Haworth,“ sagte Frensch gelegentlich zu seiner Tochter, „darf man freilich keine guten Manieren erwarten. Darin liegt seine starke Seite nicht.“ Etwa zwei Wochen später überbrachte der Postbote eines Nachmittags Haworth einen Brief. Murdoch war gerade zugegen. Haworth las ihn, zerknitterte ihn in der Hand und warf ihn ins Feuer. „Die kommen mir gerade recht,“ sagte er, „bei der Stimmung, in der ich mich gegenwärtig befinde.“ Und mit einem kräftigen Fluche fuhr er fort: „Ich hab in zwei oder drei Punkten mit meiner Vergangenheit gebrochen, und die Gesellschaft gehört auch dazu. 's ist das letzte Mal, und — — —“ Er nahm seinen Ueberrock vom Ständer und zog ihn langsam an. „Sagen Sie den Leuten,“ wandte er sich beim Hinausgehen zu Murdoch, — „sagen

Sie den Leuten, ich sei nach Hause gegangen und kam erst morgen wieder. Behalten Sie das Uebrige für sich.“ Damit ging er fort und schlug die Thür zu, daß es krachte. Murdoch stand am Fenster und folgte mit seinen Augen dem davonsahrenden Wagen. Er war kaum seinen Blicken entschwunden, als eine andere Equipage in langsamer Fahrt um die Ecke bog. Es war ein kalter, heller Wintertag, und das Verdeck des Wagens war zurückgeschlagen, so daß die darin sitzende Dame hell von der Sonne beschienen wurde. Diese Dame war keine andere als Rachel Frensch, die im Vorbeifahren zu den Fenstern der Fabrik hinausblickte und durch eine leichte Neigung des Kopfes zu erkennen gab, daß sie den dort am Fenster Stehenden erkannte. Murdoch trat, als sie vorüber war, mit einer Geberde des Unmuths vom Fenster zurück. „Bah,“ sagte er unwillig, „er ist ein Narr.“ Gegen Mitternacht desselben Tages hatte Haworth Zeit gehabt, sich halb und halb über seine Gewissenskrüpel hinwegzusetzen. Er hatte mit der ihm eigenen Offenheit seinen Gästen dasselbe gesagt, was er gegen Murdoch ausgesprochen hatte. „'s ist das letzte Mal. Wir sind jetzt mit einander fertig, sage ich Euch. 's ist das letzte Mal, also laßt's Euch gesagt sein.“ (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.
Dankefagung.

für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer guten Frau, Mutter und Schwiegermutter, besonders auch für die so reiche Kranzspende, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oldensfelde Band I — Blatt 17 — auf den Namen des Anbauers Richard Apel in Oldensfelde eingetragene, in Oldensfelde belegene Grundstück am

Dienstag, 14. April 1891, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,1827 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 M Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Holzverkauf.
Oberförsterei Reinfeld.
Schutzbezirk Sattensfelde.

Sehege Hellbahl und Holzköppl.
Sonnabend, 28. Februar, Vorm. 10 Uhr, beim Gastwirth Frank zur Hofs-hagener Kupfermühle bei Oldesloe.

Briefcouverts

mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Holz-Verkauf in Groß Hansdorf.

Am Montag, den 23. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden.

Die Finanz-Deputation.

Hamburg, den 14. Februar 1891.

Bockbier

empfehlen C. O. Wolfram, Ahrensburg.

Zu miethen gesucht in Ahrensburg ein kleines Unterhaus mit drei Zimmern, Hofplatz, Garten und Stallung, wo man Pferd und Wagen, auch Vieh lassen kann.

Landwirtschaftliche Maschinen

empfehlen Ahrensburg H. Peemöller.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Reine Ungarweine.

4 Liter prima Tokayer Ausbruch pr. 6 M. —. Menecher Zettansbruch pr. 6 M. —. Hüfer Mustatansbruch pr. 6 M. —, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Königl. Preuss. 184. Staats-Lotterie

Haupttreffer 600000 M. Ziehung I. Classe am 3. u. 4. März. Antheil-Loose: 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/3 13 M., 1/4 6,50 M., 1/10 3,50 M., 1/32 1,75 M., 1/64 1 M., sowie Königsberger Pferde-Loose a 1 M., empfiehlt u. verleiht C. Matthies, Altona, Reichenstr. 6.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung von Polster-Arbeiten aller Art.

Caffee in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf. 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk. Filz- und Belour-Höcke in großer Auswahl. Feinere Herrenhemden, Stück 2,00 Mk. Feinere Damenhemden, Stück 1,80 Mk. Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Hand-Milch. Ueber Land und Meer ist das vielseitigste, reichhaltigste und billigste Blatt. E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister. Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Krankenball am Sonntag, 22. Februar, ladet freundlich ein Hr. Hansdorf. H. Paape.

Universalpflüge mit ein- und zweischarrigen Pflugkörpern sind vorräthig bei C. H. Schmidt, Ahrensburg, Schmiedemeister.

Bouillon-Kapseln, Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und Pepton, Stollwerck's Herz-Cacao und Cacao vero empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Droguenhandlung.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Honig beste Qualität pr. Pfd. 55 empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Gefunden auf der Chaussee zwischen Stellmoor und Meiendorf zwei Bäume. Gegen Kosten-erstattung abzuführen bei Bahnwärter Griese, Meiendorf.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In der vorliegenden Woche fand regelmäßiges Bedarfsgeschäft in Futtermitteln ohne Preisveränderung statt.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 16. Februar. Weizen fest. Angeboten 122-130 Pf. Seltener zu Mk. 191-198, 122-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 192-202, 135-152 Pf. Amerikaner zu Mk. —.

Witterungs-Beobachtungen. Febr. Barometer Stand in mm Thermometer Stand Grad Reaum. Wind

Table with 4 columns: Febr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 16.9.91 and 17.9.91.